

Nationaler Selbsthass

Wir möchten auf einen Artikel von Arno Lustiger in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 18.9.2008 hinweisen. Arno Lustiger ist Jude und Ehrenmitglied des Zentralkomitees der zionistischen Weltorganisation in Jerusalem. Er ist ein Vetter des vor einigen Jahren verstorbenen Kardinals Lustiger, welcher in Polen ebenfalls als Jude geboren wurde, dann aber konvertierte und es zum Kardinal von Paris brachte.

Arno Lustiger behandelt die häufig gestellte Frage nach den Gründen des jüdischen Selbsthasses, also des Antisemitismus der Juden gegen sich selbst. Die Bedeutung von Lustigers Artikels liegt darin, dass er uns einen Abriss der Geschichte des jüdischen Antisemitismus gibt, beginnend unmittelbar nach der Zerstörung Jerusalems im Jahre 70 n. Chr. bis in unsere Tage. Namen wie Karl Kraus sind noch allgemeiner bekannt. Lustiger: *Für den getauften Wiener Juden Karl Kraus galt das Judentum als Inbegriff alles Negativen der modernen Zivilisation.* Lustiger zählt eine ganze Reihe namhafter Persönlichkeiten der Literatur und Wissenschaft auf, welche entweder ihr Judentum schamhaft verschwiegen oder gänzlich verleugneten und sogar bekämpften. Manche Namen, die uns einfallen, wie z.B. Moses Mendelsohn oder Walter Rathenau, erwähnt er nicht einmal.

Lustiger bleibt uns aber eine Erklärung für diesen jüdischen Antisemitismus schuldig. Zunächst unterscheidet er nicht zwischen Selbsthass und Kritik; dann müsste man weiter unterscheiden zwischen berechtigter und unberechtigter Kritik. Die geliebte Person, das geliebte Volk usw. kann durchaus Gegenstand meiner Kritik sein, und je nach meinem Wissensstand kann diese Kritik (aus Sicht des Zuhörers) berechtigt oder unberechtigt sein. Umgekehrt kann ich eine Person, Volk usw., die mir unsympathisch sind, berechtigt oder unberechtigt kritisieren – und dann vielleicht auch hassen. Der Politiker Oskar Lafontaine ist dem Unterzeichner z.B. unsympathisch, aber er findet nicht, dass er ihn hasst. Als vor Jahren Jürgen Möllemann einen bekannten Juden öffentlich als „unsympathisch“ bezeichnete, traf er wohl das Gefühl der meisten. Aber dieser Ausspruch brachte ihn bereits an den Rand des in Deutschland Erlaubten. Aber das ist doch kein Hass. Dazu gehört mehr.

Es ist also intellektuell nicht ganz redlich, wenn Lustiger Juden, welche sich entweder nicht zu ihrem Volk bekennen, oder dieses mit Gründen oder ohne Gründe kritisieren oder ablehnen, als *Judenhasser* bezeichnet. Es zeigt sich also auch in diesem Artikel das Grundübel in der endlosen Diskussion über Antisemitismus und Philosemitismus (den gibt es schließlich auch!): Kritik am Jüdischen ist die Vorstufe zum Judenhass; und wenn sie gar unberechtigt ist oder aussieht, dann ist der Antisemit fertig. So einfach sollten es die Juden sich nicht machen, auch ihren Gegnern nicht.

Das Verhältnis der abendländischen Völker zu den Juden ist viel zu komplex. Es schwankt in den Zeiten, Völkern und Gesellschaftsschichten immer wieder zwischen den Extremen von hoher Bewunderung und tödlichem Hass. Es wird diesem säkularen Thema, welches die gesamte europäische Geschichte durchzieht, nicht gerecht, wenn die Dinge auf die Gleichung gebracht werden: Juden+ Jüdisches loben = guter Mann; Juden + Jüdisches kritisieren = Antisemit. Der Unterzeichner hält z. B. Theodor Herzl, den Begründer des Zionismus, für eine der bedeutendsten Personen der Weltgeschichte, und er hat von Walter Rathenau als deutschem Patrioten die höchste Meinung. Leider empfindet er aber die Person, welche Möllemann seinerzeit meinte, in der Stellung, die sie wieder innehat, als eine öffentliche Zumutung und als eine schlechte Empfehlung für die Judenheit. Wenn man Ralph Giordanos nicht seltene Anwürfe gegen Deutschland und Deutsches für manchmal etwas arg giftig hält –

gehört man dann schon in die Vorhölle des Antisemitismus? Im Sinne einer Versachlichung und einer Verhinderung von Schwarzweißmalerei wäre es gut gewesen, wenn Lustiger auf die möglichen Inhalte und Gründe des jüdischen Antisemitismus tiefer eingegangen wäre.

Für uns nichtjüdische Deutsche (Lustiger ist von der Staatsangehörigkeit unseres Wissens Deutscher) wäre seine Meinung von allergrößtem Interesse. Es ist nämlich offenbar, dass wir Normaldeutschen in Bezug auf Selbsthass den Juden sehr ähneln.

Die Zahl der Deutschen, die ihr Deutschtum bei der ersten Berührung mit einem Ausländer am liebsten verleugnen, ist Legion. Diese Erfahrung geht tief ins Mittelalter und hat mit A.H. nichts zu tun. Sobald ein Deutscher eine fremde Sprache etwas gelernt hat, zieht er diese vor und radebrecht er seine eigenen. Einen Schritt weiter und verleugnet er sie ganz. Die wenigen Ausnahmen, der Unterzeichner denkt hierbei an den, allerdings jüdisch -deutschen Anwalt Dr. H. in London, bestätigen die Regel. Das höchste Lob, das man einem Deutschen sogar im Inland, und erst im Ausland spenden kann ist, dass er aussieht, fühlt und spricht wie ein Ausländer. Dann versuche man einmal im Gegenzug, einem Deutschen als Kompliment zu sagen: Sie sind ein typischer Deutscher! Und sofort wird er beleidigt zurückfragen: *Wie meinen Sie das?*

In einer Falte seines Herzens mag ein gebürtiger Deutscher immer noch stolz darauf sein, Deutscher zu sein. Aber das ambivalente Gefühl des Deutschen zu seiner Nation ist zu häufig beschrieben worden, als dass es hier näher ausgeführt werden müsse. Ähnliche Gefühle von Europäern gegenüber ihrer eigenen Nation, kommen zwar vor, etwa bei den Russen, aber doch bei weitem weniger ausgeprägt als bei uns. Die Schwierigkeiten, welche wir Deutschen mit unserer Nationalität haben, sind daher dem ambivalenten Gefühl, welches viele Juden gegenüber ihrem Volk haben, sehr ähnlich.

Dieses ambivalente Nationalgefühl kann sich leicht zur Selbstkritik auswachsen, diese auch wohl einmal zum Selbsthass oder, was schlimmer ist, der distanzierten Herablassung eines Thomas Mann, der vom Zürcher Kilchberg wissen ließ, dass er ein ganz anderer, eben kein typischer, Deutscher sei. Dafür haben wir in unserer deutschen Geschichte viele Beispiele.

Derzeit grassiert ein besonders sichtbares in der kollektiven Unlust von uns Deutschen an unserer eigenen Sprache. Die unter Kulturvölkern offenbar ein- und erstmalige irrsinnige Lust, die eigene Sprache aufzugeben zugunsten des Amerikanischen, ist vielleicht eines der beeindruckendsten Zeichen eines nationalen Selbsthasses, den es derzeit unter Kulturvölkern gibt. Die Juden haben mit der Gründung des Staates Israel immerhin ihr als gesprochene Sprache längst verschollen gewesene Hebräisch wieder belebt. Wir Deutschen sind den Juden also in Selbstverleugnung und Selbsthass deutlich voraus.

M.A.

16. 9.08